

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkubel“. Fernspreispri: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,20 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Fortnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hansuerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4853, Postamt Frankfurt a. M.

## Keine Veränderung in der Kriegslage.

### Ein englischer Dampfer im Kanal versenkt. — Weitere Fortschritte in Serbien. — Greift Persien ein?

#### Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Nov. vormittags. Amtlich.

Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei wurde eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte.

Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern entscheidende Kämpfe nicht stattgefunden.

Oberste Seeresleitung.

#### Unsere Siege im Osten.

Der Dank des Kaisers. Berlin, 27. Nov. Der Kaiser sandte an den Generalobersten v. Hindenburg folgendes Telegramm: „Für den schon gestern und heute errichteten wiederholenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen feierlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedanke ich in höchster Anerkennung. Ihrer braven, nie verlassenen Truppen entbiete Sie ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie, für die kommenden Tage.“ Wilhelm I. R.

Auf die Meldung v. Hindenburgs von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen bei Rujawien (Schlacht bei Antona) sandte der Kaiser dem Führer der 9. Armee, Erzfeldzeugmarschall v. Mackensen folgendes Telegramm: „Als ich Sie an die Spitze der tapferen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das darin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vortrefflichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht, und beglückwünsche ich Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmesstaten. Ihre unerschütterliche Tapferkeit dem weit überlegenen Feinde gegenüber ist des höchsten Lobes wert; sprechen Sie das den tapferen Truppen mit meinem feierlichen Glück und den besten Wünschen für die Zukunft an.“ Wilhelm I. R.

Stimme der Presse. Berlin, 27. Nov. Im „Berl. Lok. Anz.“ heißt es zu den gestrigen Kämpfen in Rußisch-Polen: In den Berichten über die großen Kämpfe, die wie noch der Kriegsbericht, die General von Mackensen machte, mit volstem Recht als einen großen Sieg betrachten, zeigt sich dessen Bescheidenheit und Offenheit. Denn nur ein Mann, der sich auch der noch ausstehenden Hauptentscheidung sicher fühlt, kann mit einer derartigen Ruhe darauf hinweisen, daß er noch weitere Kämpfe mit anrückenden Verstärkungen zu bestehen haben wird, ehe der Sieg als endgültig zu betrachten ist. Im Norden Ostpreußens muß unsere Lage durch die Schläge der Veds und Kovens beeinträchtigt werden. Die dortige russische Offensive war noch denkbar, solange sich ihre linke Flanke durch eine von Warschau ausgehende Offensive gedekt fühlte. Mit deren Zusammenbruch war auch sie gescheitert.

Wien, 26. Nov. (W. B. Reichamtlich.) In Würdigung der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Abendblattes“: Was die Defensivität da erzählt, ist wohl bedeutungsvoller, als die sehr kurzen Meldungen auf den ersten Blick belagen. Es scheinen sämtliche russischen Angriffe auf Ostpreußen abgewiesen, die Gegenoffensive aus der Richtung Warschau geschickt und alle gegnerischen Vorstöße östlich Czarnobuda zusammengebrochen zu sein. Man muß sich vor Augen halten, aus welchen ungeheuren

Schwierigkeiten die Tapferkeit und die Ausdauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere solche großartigen Erfolge heraus zu kristallisieren vermöchten. Als sich die Verbündeten von dem Raume Zwangorod-Warschau freiwillig zurückzogen, war es die gesamte militärische Kraft des ungeheuren Millionen-Heeres, die folgte, um endlich zum freigebliebenen Schloß auszubringen. Das Jarenreich wurde nicht darüber in Zweifel gelassen, daß ein solcher Sieg die letzte frampfbattelle Hoffnung an der Seine und der Dniepr sei. Trotzdem das Deutsche Reich ja mit dem Hauptteil seiner militärischen Kraft gegen ganz Frankreich, Großbritannien, Belgien und ihre durch den europäischen Rundbesdrück im Westen kämpft und auch Österreich-Ungarn ansehnliche Kräfte zur Wiedererlangung des hartnäckigen Gegners auf dem südlichen Kriegsschauplatz gebunden hat, vermag der moskowitzische Stoß mit seiner konzentrierten Hauptmacht nicht durchzudringen. Noch ist die definitive Entscheidung in dieser vielleicht wichtigsten Schlacht des Weltkrieges, nicht gefallen, noch muß tagelang mit ungeheurer Erbitterung gekämpft werden, eines aber beweisen die jüngsten amtlichen Meldungen von neuem: Die moskowitzische Heere sind nur in der Defensive zu außerordentlich großer Gefahr, im Angriff besitzen die russischen Armeen doch nicht so sehr die ihrer Größe entsprechende Stoßkraft und nicht den rücksichtslosen Elan, den Österreich-Ungarn und das Deutsche Reiches tapferen Heere in so glänzender Weise besetzt.

Die Kriegslage im Osten. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ spricht sich über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz folgendermaßen aus: Wenn es sich um eine schwächere Armee handelte, könnte man sagen, daß die Russen auf drei Fronten umflankt, in der denkbar kritischsten Lage wären, besonders, da sich die Basis dieses Keils von der Unterlage Warschau-Zwangorod östlich der Weichsel losgelöst hat und räumlicher Verbindung entbehrt. Da die russischen Armeen aber — auch abgesehen von den bei Przemska, und an den Karpaten stehenden Teilen, abgesehen ferner von dem in Ostpreußen kämpfenden Heer — etwa 2 000 000 Streiter zählen, so wäre es genaug, zu behaupten, daß diese kompakte Masse sich in kritischer Lage befindet. Das ist nur dann der Fall, wenn sie jeden Raum zur Entwidlung und operativer Bewegung verloren hat. So weit ist es aber noch nicht, und da die Verbündeten die weitgespannte Front nicht mit überlegenen Kräften besetzen konnten, so wird sich die Befreiung nicht überall in gleichem Maße fühlbar machen können. Die strategische Überlegenheit aber ist zweifellos auf Seiten der Verbündeten, die dazu noch als Angreifer erscheinen und, auch wenn sie keinen Erfolg erzielen, mit dem Ergebnis zurückziehen können, das in der vollständigen Vahmung der russischen Offensive und harter Einkesselung besteht.

#### Von der Front im Westen.

Die Franzosen im Dunkel über die Pläne der Deutschen. Der Pariser Korrespondent der „Kopenhagener „National-Tidende“ berichtet seinem Blatt: Die deutschen Pläne sind uns heute noch ebenso unklar wie gestern. Weder die Beschließung von Fern und Saffens noch die von Fimes, noch die etwaigen Infanterieangriffe in Argonnenwald geben uns die geringste Aufklärung. Wahrscheinlich ist es die Absicht des deutschen Generalstabs, einen schwachen Punkt in unserer Front zu finden. Doch hat es den Anschein, als ob die Beschließung von Fern und Saffens intensiver ist als an irgend einer anderen Stelle der Front. In Flandern scheinen große Truppenverschiebungen vorzugehen. Tausende und Abertausende von Soldaten, die von Lüttich kommen, marschieren in der Richtung auf Fern und Dirmuiden, und zwar nicht nur Infanterie, sondern auch Kavallerie und Artillerie. Die deutschen Pläne machen fortgesetzt topographische Unterladungen in den übersehmennten Gegenden längs des Westkanals bis hinauf nach Buzshoode und nördlich von Dirmuiden. Die Deutschen haben auf dem Weg zwischen Brügge und Contrel und bei dem Dorf Desner Artilleriestellungen errichtet. Alles deutet darauf hin, daß der Feind die unvollständigen Vorbereitungen trifft gegen einen eventuellen Vorstoß der Verbündeten. In der Gegend von Saffens, von wo aus die Deutschen Paris näher sind als an irgend einer anderen Stelle der Front, werde es ihnen schwer fallen, große Heeresmassen für den Kampf gegen Paris zu konzentrieren, denn dann müßten sie ihre Stellungen im Norden entblößen, worauf sofort unsere Truppen die Offensive ergreifen würden, ihnen in den Rücken fallen und ihre Verbindungslinien abschneiden würden. Der fürchtbare Angriff der Deutschen im Argonnenwald ist wohl

ein Versuch, mit den deutschen Truppen bei St. Mihiel Verbindung zu erlangen und gleichzeitig Verdun einzufallen.

Dirmuiden seit im deutschen Besitz. Berlin, 27. Nov. (Amtlich.) Die Meldung der „Daily Mail“, daß Dirmuiden von den Verbündeten zurückerobert sei, entbehrt jeder Grundlage. Dirmuiden befindet sich nach wie vor in deutschem Besitz.

#### Englischer Dampfer gesunken.

Paris, 27. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen), wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich de Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft des „Malachite“ zehn Minuten Zeit, von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

#### Auf eine Mine geraten.

London, 27. Nov. (W. B. Reichamtlich.) Die „Times“ meldet aus Harmond: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und sank mit der Befreiung von neun Mann.

#### „U 18“.

Amsterdam, 27. Nov. Ueber den Untergang des deutschen Unterseebootes „U 18“ berichtet ein Mann der Besatzung des Torpedojägers „Garry“, der die Verunglückten an Bord nahm, folgendes: Einmal der Kanonenfahrzeuge, das aus dem Hafen herausfuhr, knarrende abwärts, daß es auf ein Unterseeboot gestoßen sei. Unser Kommandant ließ sofort Dampf ansetzen. Wir konnten das Unterseeboot in der Richtung des Ankerplatzes fahren sehen. Das Verisop rante aus dem Wasser. Wir verfolgten das Unterseeboot und gaben ihm die volle Breitseite. Mäßig schen wir das Unterseeboot an die Oberfläche kommen. Als die Bemannung nach oben kam, sank das Unterseeboot sichtlich und die Befreiung wurde auf das Wasser geschleudert. Wir nahmen sie an Bord und erließen von den Geschützen, daß einer ihrer Kanonenrohre im unteren Raum des Unterseebootes die Klappen geöffnet habe, um das Boot dann zum Sinken zu bringen. So konnten wir uns des Bootes nicht bemächtigen. (Dieser Held, der in den Unterraum des Bootesstieg, um das Boot zum Sinken zu bringen, hat sich also geopfert, um es nicht in die Hände des Feindes gelangen zu lassen.) Einer der Deutschen, der ergriffen wurde, hat erzählt, daß die Offiziere und die Besatzung des Unterseebootes ausgehört hätten, wer in den Unterraum gehen sollte, um das Boot zu vernichten, sobald die Sicherheit der anderen feststand. Das Los sei auf einen der Lotsen gefallen.

#### Der Untergang des „Gulwark“.

Amsterdam, 27. Nov. Das „Nieuws van den Dagh“ meldet aus London: Als sich die Explosion der „Gulwark“ ereignete, war der größte Teil der Besatzung beim ersten Neubrück. Sofort nach dem Unglück letzten andere Schiffe im Hafen ihre Boote aus. Ein kleiner Teil der Besatzung der „Gulwark“ war während der Nacht an Land gewesen, wofür es sich ereignete. Sie entsangen auf diese Weise dem Tode, wenngleich sie vermisst wurden. Die Kraft der Explosion war so heftig, daß die Koffagiere anderer Schiffe einige Meter in die Höhe geschleudert wurden und alles Glas auf diesen Schiffen zertrümmert wurde. Die wirkliche Ursache der Explosion ist unbekannt, doch glaubt man, daß das Pulvermagazin explodiert sei.

#### Die Gefechte in Ostafrika.

London, 27. Nov. (W. B. Reichamtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht einen Bericht über eine Anzahl von Gefechten in Ostafrika, die keine Überbennung von Bedeutung herbeigeführt haben. In dem Bericht heißt es: Es gelang dem Feinde nicht, auf britischem Gebiete Fuß zu fassen, während wir den wichtigen Posten Longido auf deutschem Gebiet besetzten. Der Angriff auf Longido fand am 2. November statt und dauerte den ganzen Tag. Indische Truppen nahmen drei feste Stellungen, aber gegen Abend wurde es für die britischen Truppen infolge Wassermangels unmöglich, die Stellung zu behaupten. Sie zogen sich deshalb auf ihre Detachments zurück. Wir verloren an Teten und Bewundeten 21 Europäer. Die Verluste des Feindes betragen 28 Euro-

pier und 84 Eingeborene. Einige Tage später räumte der Feind Lungida, das von den Briten besetzt wurde. Der Feind rückte am 20. November mit starker Macht in Igamba westlich des Viktoriasees ein, wurde jedoch mit einem Verlust von 60 Mann zurückgeschlagen. Die Engländer hatten in diesem Gelechte 6 Verwundete. (Notiz des Wolff-Bur.: Lungida ist ein ausfallender Berg in wasserloser Gegend an der deutsch-britischen Grenze etwa 60 Kilometer nördlich des Kiuru. Die Besetzung dieser Stelle ist deswegen eine Angelegenheit ohne jede Bedeutung).

**Vorzeitiges triviales Friedensgerede.**

Zu dem erneuten amerikanischen Friedensgerede erklärt die „Kölnische Zeitung“ mit Bezug auf entsprechende Erklärungen des Reuterschen Bureaus: Uns mutet solches vorzeitiges Friedensgerede trivial an; kein deutscher Diplomat, kein deutscher Soldat denkt daran, einen launen Frieden zu schließen mit Mächten, die wir geschlagen haben und noch weiter zu schlagen zweckmäßig hoffen. Es ist ausgeschlossen, daß Deutschland in Amerika einen Frieden bejournet haben sollte, der alles lassen würde, wie es vorher gewesen sei und Deutschland der Gefahr aussetzt, in zehn Jahren von dem politischen Erwerbsstandpunkt auf Gegenständigkeit unter britischer Anleitung erneut überfallen zu werden. In Deutschland ist alles, vom Kaiser bis zum Tagelöhner, entzweielt, diesmal reinen Tisch zu machen. Was man in England von Frieden redet, ist Bluff.

**Der österreichische Generalstab meldet:**

Wien, 27. Nov. (Antlich) wird verlautbart: 27. Novbr. tags: An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In Westgalizien und in den Karpaten hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz ist von unseren Truppen wieder geräumt worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: u. Hüfer, Generalmajor.

**Aus Brzemyśl.**

Wien, 27. Nov. An der zuständigen Stelle in Wien ist vom Armeekommando die Mitteilung eingelangt, daß die zweite Belagerung von Brzemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat und daß alle Forts der Festung trotz wütenden Artilleriebeschusses kaum nennenswerten Schaden erlitten haben. An den Präzedenzen des Abgeordnetenhausbeschlusses ist eine Feldpostkarte von dem in der Festung Brzemyśl weilenden Abg. Masik eingelangt, die ein Aeroplan aus der Festung beförderte; darin ist mitgeteilt, daß in Brzemyśl in allen Kreisen, auch der Zivilbevölkerung vollste Zuversicht und die feste Überzeugung von der Ueberlegenheit der österreichisch-ungarischen Waffen herrsche.

Berlin, 27. Nov. Mittels Fliegerpost beförderte Feldpostkarten aus Brzemyśl, die gestern in Wien eintrafen, teilten mit: Uns geht es gut; habt nur keine Angst.

Die Kämpfe an der Kolubara. Wien, 27. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 27. Novbr.: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurden fast an allen Westfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen. Diese 800 Gefangene wurden gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung in den Niederungen, granuloher Boden auf den Höhen und jede fernstehende Schneefläche erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach einer Meldung aus der Front vorzüglich.

**Der Heilige Krieg.**

Zweckst Enver Pascha. Wien, 27. Nov. (W. B. Antlich). Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: In einer Unterredung erklärte Enver Pascha, daß die im Kaukasus und Ägypten operierenden türkischen Armeen ihre Aufgaben bisher mit den größten Erfolgen durchführten. Im Kaukasus seien infolge der überaus schwierigen Terrainverhältnisse und der harten Winterstürme naturgemäß in einer langsameren Entwicklung des türkischen Vormarsches zu rechnen. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse bewiesen aber auch hier die offensiv vorgehenden türkischen Truppen durch eine Reihe bedeutamer Erfolge ihre Ueberlegenheit. Brillant habe sich der Aufmarsch der türkischen Streitkräfte in Ägypten entwickelt, dessen Wiedereroberung nur eine Frage von kürzester Zeit sein könne. Die türkischen Truppen hätten bei dem Vormarsche auf ägyptischen Boden außerordentliche Anstrengungen vollbracht. Bis zur Stunde verlaufe die ägyptische Expedition bis in ihre Einzelheiten programmgemäß. Der Kriegsminister drückte schließlich die Überzeugung aus, daß der Feldzug rasch zu Ende gehen werde, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weitverbreitete Begeisterung herrsche.

Im Euxinien. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Antlich). „Tasvir-i-Eflak“ meldet, die eingeborenen Truppen in der Umgegend des Euxinien hätten sich gegen die Engländer erhoben und eine große Anzahl getötet. Vor 4 Tagen seien mehrere Eilenbahnhöfen mit verwundeten Engländern in Kalto eingetroffen.

Eintritt der Araber gegen England. Wie die „W. B. Z.“ aus Konstantinopel meldet, haben die Angriffe der Engländer aus den Schatt-el-Arab zur Folge gehabt, daß sich viele arabische Stämme, die bisher untereinander in Fehde lebten und auch der türkischen Regierung feindselig waren, nunmehr gesammelt und sich zur Bekämpfung der Engländer zusammengeschlossen haben. Sie haben sogar unabhängig von Konstantinopel den heiligen Krieg gegen England verkündet, so daß dieses die Hoffnung aufgeben muß, bei seinem Vorgehen die Unterstützung der Eingeborenen zu finden.

**Was macht Persien?**

Rußland und die persische Regierung. Man darf sagen, daß jetzt der größte Teil Nordpersiens sich in kriegerischer Aktion gegen Rußland befindet, aber auch aus Südpersien, der englischen Einflusszone, ist eine mehr und mehr zunehmende kriegerische Bewegung festzustellen. Der Scheich Saz al han, der Chef des Tribus Kirob und Kiza Kust han, der Chef des Tribus Buchtisch, welche beide über annähernd 25 000 weisungsfähige Männer verfügen, schlossen sich der Bewegung an. Der russische Konsulater in Teheran überreichte der persischen Regierung einen sehr heftigen Protest gegen die Vorgänge in Azerbeidschan. Das Teheraner Kabinett antwortete jedoch, daß Azerbeidschan von den Russen seit Jahren besetzt und regiert sei. Sein Einfluß dort sei konsequent von den Russen ausgeschlossen worden und es lehne daher kategorisch ab, irgend eine Verantwortung wegen der dortigen Ereignisse zu übernehmen. Die Teheraner Regierung fügte noch folgende Argumente hinzu: Im Vorjahre hätten die Russen in Azerbeidschan mehrere Perser zum Tode verurteilt und gehängt, ohne daß man auch nur der Teheraner Regierung Kenntnis davon gegeben hätte. Der russische Konsulater zeigte sich wenig beirrtigt von diesen Erklärungen und drohte Repressalien an. Jedoch gilt der Einfluß der russischen Diplomatie, der in Teheran noch vor wenigen Wochen allmählich war, als hinfällig gebrachen.

Telchake Persiens an dem Krieg. Konstantinopel, 26. Nov. (W. B. Antlich). „Tasvir-i-Eflak“ erzählt, daß auch Persien an dem Kriege gegen Rußland teilnehmend werde. Es warte nur noch einige Tage, bis die türkische Armee im Kaukasus weiter vorgezogen sei, wodurch die Entsendung neuer russischer Kräfte nach Persien ausgeschlossen würde. Die Niederwerfung der Russen in Teheran würde die Ausbreitung des Krieges nur noch beschleunigen können, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran ernste Schritte unternehmen werde, deren Folge der Krieg sei.

Die Schützen des Heiligen Krieg. „Agence Ottomane“ meldet aus Bagdad, daß einer der religiösen Führer der Schützen nach Bagdara gezogen hat, um die Bevölkerung zur Teilnahme am Heiligen Krieg aufzufordern. Ein zweiter Schützenführer ist zu dem gleichen Zweck auf dem Wege nach Bagdara. Alle Araberstämme in Schat-el-Arab haben sich vereinigt im Kampfe gegen England.

Die Niederwerfung der Russen in Teheran. „Adam“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Teheran unter den dort von Angehörigen persischer Stämme geübten Russen. Die Niederwerfung der Russen in Teheran ist auf ihr herausforderndes Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, die die persische Volkswenge beim Eintreffen der Nachricht von der Verlobung des Heiligen Krieges veranstaltete. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Teheran wohnenden Russen niedergemacht wurden.

Die Gärung in Indien. Rotterdam Grohhandelskäufer haben vertrauliche Nachrichten erhalten, daß in Sadarabad Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen sind, weochals denn auch am 8. November in Bombay englische Infanterie und Artillerie aus dem Mutterlande ausgeschifft worden. Außerdem gärt es weiter am Oberlauf des Indus im sogenannten Pandshab, wo etwa 14 Millionen Mohammedaner wohnen. Doch scheint es bisher zu klüglichen Zusammenstößen nicht gekommen zu sein. Die aufstehenden Elemente beschränken sich auf Zusammenrottungen in den Dörfern, wo die Derwische trotz des Verbotes der Behörden den heiligen Krieg predigen. Infolge der strengen englischen Zensur ist man selbst in London außerhalb der Regierungskreise über die Vorgänge in Ostindien vollkommen ununterrichtet.

**Der Burenaufrstand.**

Weitere Ausdehnung des Aufstandes. Amsterdam, 27. Nov. Die Operationen der Engländer in Südafrika haben eine weitere Ausdehnung erfahren, trotzdem wieder einmal nach den letzten Meldungen der Aufstand so gut wie unterdrückt erschienen war. Nun sind die Engländer mit drei Panzerzügen vorgezogen. Der eine erzielte nahe bei Reij in einer Terrainschlacht in ein mörderisches Feind. Auch ein anderer Panzerzug erlitt ein ähnliches Schicksal. Die englischen Wälder zeigen nun, daß ein Feldkornett der Aufständischen getötet wurde. Von ihren eigenen Verlusten sprechen die Engländer nicht. Auch haben die Aufständischen Angriffe auf Konverskraal gemacht und schließlich zählten 700 Mann zum Teil berittene Regierungstruppen bei Randfontein vor 300 Mann Aufständischen, die zum Kommando De Wet gehörten, den Rückzug antreten. Die triumphierende Meldung, daß De Wets Kommando vollständig zerstreut sei, bewahrheitet sich also nicht und vorerst sieht es nicht so aus, als würden die Engländer oder Boothe des Aufstandes in der nächsten Zeit Herr, trotzdem wieder die Uebergabe einer Reihe von Männern gemeldet wird, wie des Pfarrers von Brockburg.

Ein Erfolg der Buren. Berlin, 27. Nov. Die „W. B. Z.“ am Freitag“ meldet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus Pretoria untrugten am Samstag Nachmittag die aufständischen Buren den Postknoten von Soanamskrof. Bei Klipdrift kam es zwischen ihnen und englischen Truppen zu einem mehrstündigen erbitterten Kampf. Die englischen Truppen mußten sich unter bedeutenden Verlusten an Offizieren und Mannschaften zurückziehen. Die Aufständischen hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

**Ein neutrales Urteil über die englisch-belgischen Verträge.**

Basel, 26. Nov. (W. B. Antlich) Unter der Ueberschrift „Vor der Kritik“ erklärt der „Baseler Anzeiger“: England hatte, wie die Enthüllung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nachweist, mit Belgien eine Militärkonvention geschlossen. Die Belege hierfür sind, so

erdrückend, daß man dem deutschen Generalstab heute recht geben muß, wenn er behauptet, daß Belgien eine Konvention mit seinen Gegnern eingegangen sei.

**Aus Rußland.**

Der russische Landsturm. Rom, 27. Nov. Wie hier gemeldet wird, berief Rußland acht Klassen vom Landsturm ersten Aufgebotes ein, nämlich die Jahrgänge 1905 bis 1912.

Russische Hilfe für Serbien? London, 27. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ aus Sofia ist das 15. russische Regiment auf 70 Barken mit Munition und Proviant auf der Donau in der serbischen Stadt Andrussova bei Neotin angekommen. Falls die Nachricht wahr ist, liegt eine arge Verletzung der rumänischen Neutralität vor.

**Aus Frankreich.**

Eine Schande für Frankreich. Die „grosse Nation“ scheint den Befehlungsanweis erbringen zu wollen, daß sie ihre Größe nur noch in Gemeinheiten und Schandthaten erblicken will. Nachdem in der vorigen Woche deutsche Kerle und Sanktionspolitiker in entehrenden Strohen vor den östentlichen Gerichten in Paris verurteilt worden sind, weil sie ihre Sanktion verurteilten Franzosen gegenüber nicht getan hätten, verurteilt jetzt das Kriegsgericht zwei deutsche Kerle und 51 deutsche Kranenführer wegen Diebstahl zu Strohen von einem Monat bis drei Jahren Zuchthaus, selbst Dialonoffinnen befinden sich bei den Verurteilten. Der Diebstahl wird darin erblickt, daß die Verurteilten französische Gebrauchsgüter bei sich getragen hätten. Dabei ist es bei Freund und Feind allgemein üblich, im Felde, wenn es daran mangelt, das nöthigste Material zu nehmen, wo es sich findet. Diese Schandurteile finden übrigens selbst in Frankreich Widerspruch. Das darf uns aber nicht genügen. Wir besitzen weit mehr Gefangene als Franzosen. Wir wollen in Niedertracht gewiß nicht mit unfein von einer nichtsnutzigen Regierung ausgehenden Nachharn weiterziehen, aber je geduldiger wir derartige Gemeinheiten hinnehmen, umso größere Gemeinheiten läßt unsere deutsche Gefangene ausseht. Darum sollte für jeden deutschen Gefangenen, der verurteilt wird, mindestens die fünfjährige Zahl von Franzosen zu strenger Haft eingesperrt werden. Denn auf einen großen Klotz gehört ein großer Keil.

**Aus England.**

Aufrührerisches aus Irland. Amsterdam, 27. Nov. Die englischen Berichte aus Irland sprechen bis vor kurzem lediglich von Sympathieumgebungen, von der scharenweisen Anmeldeung der Gelände zum Meer und von der Ergebenheit Nedmonds. Nur der strengen Zensur ist es zuzuschreiben, daß die Wahrheit nicht an den Tag kam. Wie die irische Stimmung ist davon zwei Beispiele:

„Irish Freedom“ sagt: In Euren höchst distinguierten Patron und Wohlthäter England sagen wir: Kämpfe der Kämpfe selbst aus! Wir wollen nichts von dem Ruhme deines aufgehobenen Imperiums haben! In der Schlacht von Bantown, wo wir euch geschlagen haben, haben wir Ruhm gerner, als in tausend Schlachten, die wir für euch gewonnen haben. Uns geht die Verlegenheit, in der ihr euch befindet, nichts an. Es sei denn, daß wir hoffen, daß ihr arklonen werdet. — „Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt: Auch die Windstelen unter uns wissen recht, daß der Meerüber England derselbe unabwehrbare Feindeszünder geblieben ist, der er war, als er die blühende Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Kopenhagens Kampf um die Konstitution durch die Befreiung Alexandriens unmöglich machte. Wir sehen klar, daß das Imperium seinen Welken noch nicht, was es immer war: eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt in der Welt. Unsere einzige Sicherheit und einzige Hoffnung auf eine nationale Entwicklung und nationale Ehre liegt darin, daß wir das Band, das uns an den englischen Imperialisismus bindet, durchschneiden. Der einzige Weg zu dem ruhmvollen und glücklichen Irland unserer Träume führt über den Zerfall des britischen Reiches.

**Feldpostbriefe bis 500 Gramm.**

Berlin, 27. Nov. (Antlich) Vom 2. bis einschließlich 8. Dezember sind wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 Gramm bis 500 Gramm zugelassen.

**Aus der Heimat.**

Verwundete in Friedberg. Gestern kam ein langer Sanitätszug hier an, der etwa 130 Verwundete nach Friedberg und Lud-Rauheim brachte. Die Verwundeten, die hierher kamen, wurden in die verbleibenden Militärlazarette gebracht, wo ihnen, wie bekannt, die beste Versorgung zu Teil wird; sie kamen von den Schlachtfeldern in Frankreich, z. T. befinden sich recht schwere Verwundungen darunter. Gestern wird, daß ihnen Allen Heilung in Friedberg werden! Friedberg, 28. Nov. Zu Ehren unserer heldenmüthigen Soldaten und Gassen für die nothleidenden Familien der im Felde stehenden Krieger und das rote Kreuz, findet im Hotel Teamp hierseits, nächstens ein einmaliges Gossfest, — Reuters Franzosenzeit — des erfolgreichsten Poststellers Reuterscher Geschäften Herrn Anton Welzer statt. Wir haben in diesen Tagen ein Land voll überwältigender Pflichttreue, voll Eifer und Opfermut in allen Ständen u. Kreisen. Jeder bekennt sich auf sich und seine Pflicht und dient dem Vaterlande mit bester Kraft. Auch die Kunst kann ihre nationale Aufgabe erfüllen, denn sie hat nicht

## Pfui England.

Es klopft und klopft ans Höllentor,  
 fünf arme Seelen standen da vor.  
 Beelzebub schaute die Seelen an:  
 „Wer seid Ihr, und was habt Ihr getan?“  
 Die erste: „Ich komme aus Belgienland;  
 Zwei Deutsche starben von meiner Hand.  
 Ich habe sie, hinter dem Buisch versteckt,  
 Mit meiner Pistole niedergestreckt.  
 Man griff mich auf am Waldesjaum  
 Und knüpfte mich an den nächsten Baum.“  
 Der Teufel schmunzelt: „Gehab Dir recht!  
 Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“  
 Die zweite: „Ich kämpfte um Frankreichs Ehr'  
 Und lag auf dem Felde; mich dürstete sehr.  
 Da teilte den letzten Tropfen mit mir  
 Ein verwundeter deutscher Offizier.  
 Ich trank, darauf führt er die Flasche zum Mund  
 Da dachte ich: „Verstümmelter Freudenhund!“  
 Und stieß meinen Dolch mit leichter Kraft  
 Dem Mann in die Gurgel, bis an den Schaft.  
 Flugs hat sein Genick sich aufgerichtet  
 Und mich mit dem Kolben niedergestreckt.“  
 Der Teufel schmunzelt: „Gehab Dir recht!  
 Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“  
 Die Dritte: „Ich kam aus Rußland  
 Und hatte ein deutsches Geschöß verbraunt.  
 Die stehenden Etern trau mein Hieb,  
 Doch nur die Tochter übrig blieb.  
 Doch als ich, müde der blutigen Tat,  
 Mich ihr mit freundlicher Miene genah,  
 Da hatte die Kugel mit Kniegengewalt  
 Ihre Hand um meine Kehle gefaßt.  
 Sie schnürte und schnürte mit solcher Ma'  
 Daß ich auf Erden nicht wieder erwacht.  
 Der Teufel schmunzelt: „Gehab Dir recht!  
 Geh ein in die Hölle, getreuer Knecht!“  
 Da nahen die letzten, Hand in Hand:  
 „Wir sind zwei Seelen aus England.  
 Ich war ein Krämer, ich ein Diplomat;  
 Mit Ehren man uns begraben hat.“

Wir waren zeitlebens ein frommes Paar,  
 Und trümmten keinem Menschen ein Haar.  
 Man wies uns am Himmelstore zurück,  
 Das finden wir beide ein starkes Stück!  
 Die drei armen Seelen, die eben passiert,  
 Die haben wir beide Dir zugeführt.  
 Doch gehob' es nicht aus Lust an Qual,  
 Uns galt vor allem stets die Moral.  
 Bloß für die sittliche Hebung der Welt,  
 Bloß für die sittliche Hebung der Welt.  
 Traum, lieber Freund, mach auf die Türen!  
 Wir helfen die Höllenglut zu schüren.“  
 Da lachte der Teufel: „Aus England!  
 Euch Burschen hab ich doch gleich erkannt.  
 Ich seh's an Eucern scheinheiligen Zügen:  
 Ihr möchtet selbst noch den Teufel belügen.  
 Wenn Millionen am Hungertuch nagen,  
 Wenn rings auf der Erde die Mütter klagen,  
 Wenn Europas Gefilde rauchen von Blut,  
 Von Mord und Laster, von Haß und Mut,  
 Stets lezt Ihr die Mienen, zündet sie an  
 Und kleibt doch „der gute, der fromme Mann“.  
 Ihr würdet der Hölle um schönes Geld  
 Verkaufen die Seelen der ganzen Welt.  
 „Pfui Teufel“, war sonst als Fiak bekannt,  
 Jetzt sollt es heißen: „Pfui Engeland!“  
 Der Teufel, Ihr könnt in der Schrift es lesen,  
 Ist wenigstens früher mal gut gewesen.  
 Ihr kanntet nie den göttlichen Funken,  
 Ihr war't von Anfang an Holunken.  
 Traum leg ich ins Herz Euch den hüßlichen Pro:  
 So mögt Ihr Euch schleppen ins Land zu Land.  
 Doch nimmermehr laß ich Euch hier herein!  
 Ihr seid für die Hölle mir zu gemein!“

Gedenkreise in der Heimatliese für einen auf dem Felde der  
 Ehre gestorbenen Helden.

Offenbarung Johannes, Kap. 2, B. 10.  
 Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des  
 Lebens geben.  
 Geliebte Gemeinde! Zu erster Feiertag sind wir hier in stil-  
 ligen Abendstunden an heiliger Stätte versammelt, um dem  
 für das Vaterland gefallenen jungen Helden K. W. einige  
 Worte des Nachtrates zu widmen und Anteil zu nehmen an  
 dem herben Verlust und dem tiefen Schmerz, den seine Ange-  
 hörigen durch den Tod des hoffnungsvollen lebensfrischen Soh-  
 nes stillten haben.  
 Wen hat es nicht ergötzt, wer wurde nicht in dem inner-  
 lichen Wehen seines Herzens tief erschüttert, als er die Kunde  
 vernahm, die sein treuer guter Kamerad nach Hause berichtete:  
 K. W. ist im heißen Kampf gefallen; er starb als Held  
 auf dem Felde der Ehre getreu seiner Stellung. Mit Gott für  
 Kaiser und Reich. Es ist hart und schmerzvoll für seine El-  
 tern und Geschwister, einen jungen hoffnungsvollen blühenden  
 Sohn und Bruder im Frühling seines Lebens hergeben zu  
 müssen und noch dazu, wo er im fernem fremden weissen Lande  
 seinen Tod fand, wo seine Lieben nicht in letzter Stunde um  
 ihn und bei ihm sein konnten, wo sie nicht sein Grab in der  
 Nähe in heimlicher deutscher Erde haben, um hier dem Toten  
 doch noch zu sein, um sich hier bei ihm auszuweinen, um ihm  
 hier eine stille Träne des Schmerzes und der Wehmut nachzu-  
 weinen, wo sie ihm doch sinnige zarte Blumen auf seinem Gra-  
 beschügel pflanzen und sie für ihn pflegen können, wo sie ihn  
 doch in heimlicher Erde einen Gedenkstein setzen könnten mit  
 der Inschrift, daß der, der hier ruht, als Held gefallen ist in  
 der Blüte der Jahre im heißen Kampf für sein Vaterland.  
 Wohl wäre es hart und schmerzvoll in ruhigen friedlichen  
 Zeiten zu hören und zu wissen, daß draußen im fremden Land  
 bei einem unbekanntem Dorf liegt dein Sohn begraben. Man  
 konnte ihn nicht mehr sehen, man konnte seine sterbliche Hülle  
 nicht zum Grabe geleiten, als Fremder, unbekannt und unbe-  
 weint liegt er da draußen in einem einsamen schlichten Grab.  
 Aber jetzt leben wir in einer anderen Zeit, in einer harten  
 rauhen Kriegszeit mit anderen Forderungen, mit anderen An-  
 schauungen, die aber auch ihre uneingeschränkte Geltung in  
 kommenden Friedenszeiten behalten. Jetzt ist es nicht hart und  
 schmerzvoll, den Sohn im fremden Land begraben zu wissen,  
 nein, es ist ehrenvoll u. dankenswert, zu wissen, dein Sohn hat  
 den Heldentod für sein Vaterland und für uns alle, und wer  
 den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde  
 im Vaterland. Das Vaterland schuldet ihm Dank, wir alle  
 sind ihm zum Danke verpflichtet; denn auch er hatte tapfer mit-

## Kriegsandacht.

Da heute die eigentliche Andacht „Aus meiner Dorfkirche“  
 nicht erscheint, geben wir im nachstehenden eine weiche und  
 stimmungsvolle Kriegsandacht wieder, die in einem Nachbar-  
 ort gehalten wurde.

Julius

# Obernzenner

Frankfurt a. M.

Seit 71-79

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet

Grosse **Konfektion** für Damen und Kinder  
 zu sehr vorteilhaften Preisen.

**Damenkleiderstoffe** jeder Art. **Seidenstoffe, Samte.**  
**Fertige Wäsche** für Damen, Herren und Kinder. **Unterzeuge.**

**Schürzen, Taichentücher, Wollwaren, Pelze, Strümpfe, Handschuhe**  
**Damenhüte, Kinder-Hüte u. Mützen.** Handarbeiten, Weisswaren, Leinenwaren.  
**Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeedecken. Bade-Mäntel.**

Teppiche, Gardinen, Portiären, Fenstermäntel, Sofakissen, Tischdecken, Bettdecken, Diwandecken,  
 Reisedecken, Bettkoltern, Steppdecken, Kamelhaardecken, Läuferstoffe, Bettvorlagen.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, Schlafzimmer etc. Kleinmöbel, Triumphstühle, Kinderbetten etc.

geschlöpft und mitgeschossen und mitgeholfen zu Deutschlands Siegen, auch er hat mitgeholfen, die deutschen siegreichen Waffen hineintragen in das Hindland. Und noch aus allen, wenn andere in der Feldschlacht gefallenen Söhne auf heimatischem Boden in heimischer Erde eine Ruhestätte finden, denn dann stände der Feind auf deutschem Boden, dann lobete der Kriegsherr hell auf im deutschen Lande und verwüßt würden unsere gesageten deutschen Huren. Einfach und schlicht wird wohl sein Grab sein. Da wähnt kein Marmorkreuz, kein Stein, kein Kranz, kein feinstig Wämflein an den Helmenamen dessen, der darunter seine Ruhestätte gefunden hat, ein einfaches schlichtes Holzkreuz wird darauf stehen, wie es ihm die Kameraden gesetzt haben, ein Seitengewehr und Helm darauf zum Zeichen dafür: Hier ruht ein wackerer deutscher Soldat, der seine Pflicht getan hat, getreu seinem Gott, getreu seinem Vaterland, getreu seinen Lieben in der Heimat, getreu bis in den Tod.

Wie ist auch er vor wenigen Wochen gleich den vielen anderen voll Begeisterung und voll Siegesverzicht ausgezogen, wie hat sich sein junges Herz begeistert für die Größe des „wie hat sich sein junges Herz begeistert für die Größe des neuen Waffens.“ Wie hat auch er vor wenigen Wochen in düsterner Todesahnung vom Vaterhaus und seinen Lieben Abschied genommen, in düsterer Vorahnung seines nahen Heldentodes. Auch ihm gingen da die Worte durch das Herz: Wer weiß, ob ich auch wiedersieh. Und noch einmal sah er beim Abschied vom Auge aus auf sein Heimatort, wo er seine Jugend verlebte, wo er so froh, frei und glücklich war, noch einmal sah er zurück auf den Kirchthurm seines Heimatortes und sprach in düsterer Todesahnung die bedeutungsvollen Worte: Wer weiß, ob ich ihn noch einmal seh in meinem Leben. So war ihm das Bild seiner Lieben, das Bild seiner geliebten Heimat, das ihm in dem alles übertragenden Kirchthurm verkörpert war, tief in die Seele geprägt und es ging mit ihm auf langem schier endlosen Marsch in brüderlicher Sonnenhitze, es war bei ihm bei den nächstlichen Bewaffneten, wo er mit seinen Kameraden zusammenlag und erzählte von der Heimat und den Lieben, wie sie zu Hause auch belammten, an sie denken, für sie sorgen, für sie beten. Dieses Bild von der Heimat und den Lieben ging mit ihm hinein in die heiße Schlacht, und in Gedanken an die Lieben in der fernem Heimat ist er den Heldentod, den ehrenvollen schlichten Soldatentod gestorben.

Und wer als Held sein Blut für der Freiheit Gut Seinem Land und seinem Volke gab, der schläft süß im Grab. Es ist nicht so, wie man noch vor Jahrhunderten sagen konnte:

Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupt hin  
Wo ich fall, scharrt man mich nieder  
Ohne Klang und ohne Liebe, niemand fraget wer ich bin.  
Kein, hier sind Herzen, die in Treue und Liebe dein geben,  
für die dein Herzblut geflossen ist, du sollst ein Denkmal haben, das nicht verwittert und zerbröckelt und der Jahn der Zeit zernagt, es ist das Denkmal in unseren Herzen, das da bleibt und nicht vergeht. Wie er im Leben war, so wollen wir auch den Toten im Herzen bewahren. Jedem ist sein Gedächtnis heilig und unaussprechlich ins Herz gegraben, wie er war, treu wie Gold, freundlich und zuvorkommend, hilfsbereit und tapfer, ein guter Kamerad: Ja der Krieg verschlingt die Besten.

Aber bei unserer Klage lassen uns auch nicht vergessen den Trost über unseren gefallenen Helden. Die alten Griechen hatten ein Sprichwort, das hieß: Wen die Götter lieben, dem schenken sie einen frühen Tod. Ja es gilt auch heute noch für unsere Zeit: Wen Gott lieb hat, dem schenkt er einen frühen Tod, er nimmt ihn weg von dieser Erde, wo man doch nur Kampf und Streit, Not und Glend kennt und führt ihn in sein himmlisches Reich, wo Freude, Friede und Ruhe die Hülle ist, und wo man Schmerz, Sorge und Herzeleid nicht kennt.

Wohl ist euer Sohn gefallen von tödlicher Kugel, die ohne Wohl sein Opfer trifft, und euer Herz möchte fragen: Warum gerade er unter Hunderten und Tausenden? Aber er ist nicht gefallen ohne Gottes Willen, ohne den Willen dessen, der die Menschen lässt sterben und spricht: Kommet wieder Menschenkinder. Darum spricht im Glauben: Des Herrn Wille geschehe. Und, wenn im Augenblicke der Schlacht, wenn auf blutiger Wühlstatt diesen ehrenvoll gefallenen jungen Krieger das Bewußtsein besetzte: Ich wage mein Leben im Dienste der Pflicht, ich vergesse mein Blut für Kaiser und Reich, fürs Vaterland u. für meine Lieben daheln, sollte nicht auch euch, liebe Leidtragende, der Gedanke erheben: Unser Sohn ist den schönsten Tod gestorben, den Heldentod auf dem Felde der Ehre. Wir haben unser Teuerstes und Liebstes zum Opfer gebracht, weil Gott es gewollt, und Gottes Wille geschehe.

Und wir, die wir hier an dieser Stätte trauernd uns versammelt haben und dabei der vielen, vielen Toten gedenken, wir wollen uns hier geloben, niemals unserer teuren Toten zu vergessen, auch niemals der unermülich großen Opfer, die sie gebracht haben. So wollen wir auch Dich nicht vergessen, Du getrauerter Freund. Wir schmücken auch Dich mit dem Lorbeerzweig des Siegers. Bleib Du in ewigen Leben mein guter Kamerad. So wollen wir auch Dich gedenken und nimmer vergessen. So wollen wir auch Dich zum letzten Mal grüßen von Deiner verstorbenen Heimat aus. Da wartet der Anstige und stellt auch Heil der Unsterbliche.

Und wenn vor 100 Jahren der beneidete Sänger der Freiheitskriege tobend seinen Volk an seine teuren Toten gemahnt hat, über niemals zu vergessen, sie gelten auch heute noch seine Worte für unsere Zeit, für diesen Fall:

Und nicht du einst, mein Volk, bekrönt vom Glücke  
In deiner Borzelt heiligen Siegesglanze  
Berühmt der toten Toten nicht und schmücke  
Auch unsere Urne mit dem Siegeskranz. Amen.

### Chronika der Kriegsgeschichte.

28. November.

In Russisch-Polen schritt unter Angriff südlich Vostok fort. Die über Mawa und Wpno zurückgezogenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort.

Die Schlacht in Polen zwischen unseren Verbündeten und den Russen nahm einen günstigen Fortgang.

Wiederum schwere Verluste der Russen vor der Festung Wjersmpol.

Lord Kewton gibt den englischen Gesamtverlust auf 80 000 Mann an.

#### 21. November.

Ueber die Zeppelinwerke in Friedrichshafen (Bodensee) warfen zwei englische Flieger Bomben herab; einer wurde heruntergeschossen. Die Werk bleibt unversehrt.

In der Gegend westlich von Czestochau kämpften deutsche Truppen Schulter an Schulter mit den Oesterreichern und germanen Boden, auch bei Lodz machten die deutschen Angriffe Fortschritte.

Die Oesterreicher haben in den letzten Schlachten in Russisch-Polen über 15 000 Gefangene gemacht.

Schwere Verluste der Engländer in Deutsch-Ostafrika. Ihre Gesamtverluste betragen dort bisher 900 Mann.

Die serbische Regierung zieht sich angesichts des österreichischen Vorgehens nach Westlich zurück.

Sieg der Türken über die Russen in Transkaukasien bei Otwin und Liman.

Bei Schelt el Arab schlugen die Türken die Engländer, die schwere Verluste erlitten.

#### 22. November.

Zwischen der deutschen Regierung von Deutsch-Südwest und dem Burengeneral Maritz soll ein Vertrag zustandekommen sein, der die Unabhängigkeit der Burenstaaten zum Ziel hat.

Bormarsch der Türken gegen den Suezkanal.

Die deutsche Besatzung von Kaukasien ist in ein Konzentrationslager nach Japan gebracht worden.

#### 23. November.

In Polen schob das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Warschau die Entscheidung noch hinaus.

Die Oesterreicher haben in der zur Zeit noch andauernden großen Schlacht in Polen und Galizien weitere 2400 Russen gefangen.

Russische Truppenteile befehlen wiederum einige Karpatenpässe.

Im Argonnenwalde machten die Deutschen ständige und erfolgreiche Fortschritte.

Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der spanischen Küste näherte, wurde jedesmal von unserer Artillerie vertrieben.

Die Engländer sind unter starken Verlusten von den Türken bei Kantara am Suezkanal geschlagen worden.

#### 24. November.

Die englischen Schiffe beschossen Zeebrügge und Lombardzyde.

Der deutsche Angriff in Russisch-Polen schreitet nördlich von Kraslaw fort.

Das deutsche Unterseeboot „U 18“ wurde in der Nordküste Schwedens zum Sinken gebracht.

In Deutschland wird die Nachricht bekannt, daß der englische Ueberdreadnought „Abducton“ am 29. Oktober auf eine Mine gelaufen und gesunken sei.

In Oesterreich befinden sich 110 000 Kriegsgefangene.

Die Franzosen erlitten in Marokko eine bedeutende Schlappe gegen die Aufständischen.

Auf der englischen Insel Man lebten sich die gefangenen Deutschen gegen die Engländer auf, mochten 4 Deutsche den Tod fanden.

Die Schweiz erhebt in Bormarsch und London Protest gegen das völkerrechtswidrige Ueberfliegen der schweizerischen Grenze bei dem Ueberfall auf Friedrichshafen.

#### 25. November.

Bei Arras machten die Deutschen Fortschritte.

Die Gegenoffensive der Russen ist in der Gegend von Lompsky-Strypom-Brzezona gescheitert. Auch in der Gegend von Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor der deutschen Front zusammen.

Die Oesterreicher machten in der Schlacht in Russisch-Polen bisher 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre.

Die Türken errangen bei Mergal einen neuen Sieg.

Der kirchliche Stamm der Schahseiden hat Tabris (Kaukasus) besetzt.

#### 26. November.

In der Gegend von St. Hilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Madensen bei Lodz und Womisz haben die 1. und 2. und Teile der 5. russischen Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben sie über 48 000 unverwundete Gefangene, 70 Geschütze und 155 Maschinengewehre, 150 Bewoianwagen verloren, außerdem wurden 30 Geschütze unbrauchbar gemacht. Auch in diesen Kämpfen haben sich die deutschen jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Das Einsetzen weiterer russischer Verstärkung schob die Entscheidung hinaus.

Das englische Einzeinschiff „Palwart“ ist mit etwa 750 Mann Besatzung bei Shernoch in die Luft gestiegen.

In den Kämpfen an der Kolubara wurde bei Bozarewah das Zentrum der serbischen Stellung durchbrochen. Die Serben verloren 1500 Gefangene, drei Geschütze und drei Maschinengewehre.

### Deutsche Feldbriefe.

Ueber die Wirkung des Dum-Dumgeschosses gibt ein Feldbrief des Wtr. Horach, eines Sohnes des Belprokuren Horach in Reichelsheim in der Wetterau interessante Einbild. Der Brief lautet:

Lorgies, den 4. 11. 14.

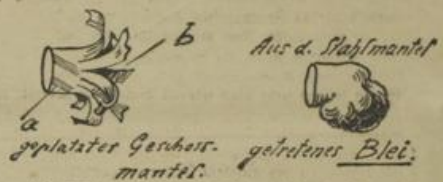
Liebe Eltern und Schwestern!

Gestern habe ich Blei und Patete erhalten und daraus ersehen, daß es Euch allen gut geht, was bei mir auch der Fall

ist. Ich will Euch nun einiges über unsere Einrichtung schreiben. Lorgies ist etwa mit unserem Hühnelheim zu vergleichen; am Nordostausgang befindet sich ein größerer Gutshof, der mit Sämpfen umgeben ist. Im Innern des Dorfes befinden sich kleinere Gehöfte. In einem der besten von den vielen Ställen haben wir 14-16 Pferde untergebracht; es ist einer der schönsten Ställe, die ich in Frankreich antraf; er hat Mauern von drei Fußhöhenlängen und ist außerdem noch durch starke Weiler geschützt, er bietet also fast vollkommenen Sicherheit. Auch wir haben darin Logis bezogen, im großen Saal stehen neben Futtertischen die Bellen, Tische, Bänke und Stühle. Vor dem Stall befinden sich vier Feldhühner, neben der Türe ist unser Herd, auf dem wir kochen, er ist verfertigt aus dem Teil einer 3/4-Zad-Egge. Hinter der Heilrite stehen unsere Patronenwagen und die Geschützab-ammittelwagen, alles dieses ist Geschützbagage der zweiten Geschützstaffel, ihr schloßten sich beim längeren Verhalten einer Schlacht die Offizierspferde an. Abends geben die Küchen- und Brotwagen zu den Schützengräben. Die vier Küchen- und die Patronenwagen stehen unter dem Befehl eines Feldwachtels Außer einem Gefreiten und einem Arbeiter haben wir in jeder Küche auch einen Metzger, der jeden Tag eine Kuh oder zwei Rinder schlachtet. Dabei hatten wir Gelegenheit, die Wirkung eines Dum-Dum-Geschosses festzustellen. Es ging uns nämlich ein Kind durch, da nahm ich ein englisches Dum-Dum-Geschoss und der Gefreite vom Patronenwagen schob und traf damit das Kind in's Vorderbein, später 'hoch' ich es mit deutscher Kanition durch den Kopf, es handbrett unter den Hörnern, tot. Beim Zerteilen des Kindes schnitt der Metzger das stehengebliebene Dum-Dum-Geschoss heraus und so konnten wir die Schußwirkung genau feststellen. Das englische Dum-Dum-Geschoss sieht so aus:



Aus der Zeit... das Blei-Geschoss abge-schnitten und seine Spitze durch eine aus Aluminium ersetzt ist. Das ganze ist mit dem Stahlmantel umhüllt. Das Geschoss hatte sich nun folgendermaßen entwickelt. Es hatte den Schuttermantel zerplatzt, der Geschossmantel blieb davor hängen, die Bleifüllung flog durch und beides sah nachher, wie folgt aus:



Man sieht... Geschossmantel durch die Züge auseinandergerissen und durch den Einschnitt b. ganz herumgezogen wurde. Die Bleifüllung drückte sich beim Aufschlag ganz zusammen und trat aus dem Stahlmantel heraus. Dies grausame und barbarische Geschoss stellt England in das rechte Licht.

Gefreiter Horach.

Der Briefschreiber sendet uns auch ein Gedicht, das wir als Stimmungsbild folgende Verse entnehmen:

Gold'ner Friede herrscht auf Erden  
Hirten hüten ihre Herden.  
In der gold'nen Sommerzeit,  
Niemand denkt an Völkerrreit.  
Der „alte Mann“ zählt die Parole  
Nach 60 Tag! Dann: „Gott befohle“.  
Fählich jüdt es jaß auf am Himmel,  
Ueber'm Balkanstaalgewimmel.  
Den Frieden für'n die bösen Serben,  
Oesterreich's Thronfolger muß sterben,  
Doch unser Kaiser ist bereit.

Oesterreich-Ungarn hat's bewiesen,  
Wie treue Waffenbrüder siehien.  
Tapfer kämpft's mit seinen Heeren,  
Kaum kann England sich erwehren.  
Wenn Deutsche sich mit Oesterreich paaren,  
Dann wird der Jor schon was erfahren.

Jetzt droht des Weltlers Schwere,  
England pocht an deutscher Ehre.  
Wut! spricht Grey zum Frankenteiche,  
Kütle an der deutschen Eide,  
Halt Du 70 die Blamage,  
Hedere Dir doch jezt Kevanah!

Der Franzmann damit einersanden,  
„Sioul“ sehr schnell in deutschen Landen.  
Sieht die deutschen Heere stehn  
It sehr bald auch in Berlin.  
Gestellt wird dort das Deutsche Reich  
Mit La Russie und England gleich.

Der deutsche Michel denkt: Nun ja!  
Kommt nur her, ich bin schon da!  
Edon ist der Franzmann in Mühlhausen,  
Da hört er deutsche Kugeln faulen.  
Jahr wohl du schöner Traum: Berlin,  
Ich muß jezt schnell den Belfort hin.

Die Schwaben, Hessen, Bayern, Wagnen,  
Mit Preußen ihren Bund erneuern.  
Hier ist kein Wagnen, kein Verzagen,  
Ein Jeder will den Franzmann jagen.  
Und schon in mancher großen Schlacht,  
Hat man ihm höllisch heiß gemacht.

Unser Vetter über'n Meer,  
Schied gar braune Zäbber her.  
Doch ehe diese Rette knallen,  
Ist Antwerpen schon gefallen.  
Belgien wird ein deutscher Staat  
Durch diese große Wasserlat.  
Jetzt kennt man erst Deutschlands Stärke,  
Mit Unverstand ging man zu Werke.  
Sogar die gelben Japanesen,  
Wollen sein dabei gewesen.  
Dachten wie im Russenriege,  
Jedem über Deutschland Siege.  
Doch unserer Feinde Pläne scheitern,  
Gott gab Heldenmut den Streitern.  
Er war mit unseren deutschen Waffen,  
Die bisher den Sieg erschaffen.  
Und geht ein Volk an seiner Hand  
Siegt nicht der Feinde Unverstand.  
Es freut uns noch nachträglich mitteilen zu können, daß dem Geleitete Horach die Silberne Hohenloher'sche Verdienstmedaille für gute Führung und tapferes Aushalten im Granatschütz bei Rossocourt, Bojoin und Vranville und beim Sturmangriff auf Loosengabelle verliehen worden ist.

Die jungen Regimenter im Felde.

Schon zweimal hat die deutsche Heeresleitung sich veranlaßt gesehen, den Heldenmut der jungen Regimenter, die sich zum größten Teil aus Kriegswilligen zusammensetzen, rühmend hervorzuheben. Welch prächtiger Geist in diesen jungen Truppen wohnt, geht auch aus ihren Heldentaten hervor. Auch von Friedberg kämpften eine ganze Anzahl Kriegswilliger in den jungen Regimentern. Der Gesangsauswähler Egly hat drei Söhne in dem einen Regiment. Er erhielt von zweien folgende Briefe:

Fr. . . . bei Lille, den 11. 11. 14.

H. E.

Offen haben wir genug. Die Feldküche kommt jeden Tag zweimal. Gekostet und vorgelesen waren wir wieder im Schützengraben. Ranna waren wir dort, so sitzen die Engländer an zu schätzen. Sch. . . wurde, als er mit Fr. . . auf Vorposten ging von einem Schrapnell tödlich getroffen. Er diente in Friedberg bei den 168ern Gegen Abend erhielten wir den Befehl, daß wir 300 Meter vorgehen sollten. Um 1/2 11 Uhr abends gingen wir vor und waren bis gegen 5 Uhr morgens in Schützengraben aus. Wir wurden bei der Arbeit durch die 5. Kompanie des . . . Regts. unterstützt. Zufällig traf ich den bei uns im Quartier gewesenen E. . . Bei der Arbeit wurden wir durch Feuertätigkeit gestört. Das war ein wahres Wunder. Den ganzen Tag werden wir von den Engländern stark beschossen, ohne daß sie aber nur Einen getroffen hätten. Unsere Artillerie hat noch Verstärkung bekommen. Gegen Abend sieht man überall brennende Dörfer, die von der Artillerie in Brand geschossen worden. Es ist ein schauerlich schöner Anblick! Wir sind noch ca. 500 Meter von feindlichen Schützengraben, an mehreren Stellen sind die Unserigen bis auf 200 Meter vorgegrüßt. Bald werden wir hier durch sein. Auch kann ich Euch die erfreuliche Mitteilung machen, daß etliche 1000 Franzosen zum Lager der Engländer auf unseren rechten Flügel übergelassen sind. Die Engländer haufen hier wie die Wilden. Was sie dort Vieh nicht essen können, das fressen sie ab; überall liegt das tote Vieh, ganze Dörfer sind abgebrannt. . . . Grüß! Euer Karl.

Fr. . . . 12. 11. 1914.

Liebe Eltern!

Heute abend gehen wir wieder in den Schützengraben. In den vergangenen 2 Tagen sind wieder 200 Meter vorgegangen. Wir mussten Tag und Nacht graben und schanzen. In den 48 Stunden habe ich kaum 4 Stunden geschlafen. Zum Schlusse sind einige von uns lebend eingeschloffen. Jetzt sind wir in den 14 Tagen etwa 1 Km. vorwärts gekommen und mussten hierbei 4 Schützengraben anlegen. Wir geben die reinsten Erdarbeiter. Die erste Nacht stand ich auf Vorposten. Als ich mit einem Kameraden einen Doppelposten ablösen wollte, wurden wir auf dem Wege von Schrapnell- und Infanteriefeuer überrollt. Wir litten Dandung, doch zu spät. Mein Kameraden brach durch die Brust geschossen, einen halben Meter neben mir, tot zusammen, ich blieb dagegen vollständig unverwundet. Nachdem ich mit einem Kameraden durch das Feuer vorging, wurde auch dieser noch kurzer Zeit verwundet. So lag ich fast eine Stunde im anholenden Artillerie- und Infanteriefeuer. Ich kann Gott danken, daß ich glatt davongekommen bin. Das Wasser ist hier schon schlecht, ich bin Euch deshalb dankbar, wenn Ihr uns außer Cholera auch Bonbons senden wolltet.

Hoffentlich sehen wir uns bald wieder! Es grüßt Euch Euer Friedel.

Herr Oberpostmeister Ohl von hier, der ebenfalls einen Sohn in den jungen Regimentern hat, erhielt folgenden prächtigen Brief:

Fromelles, den . . . 11. 11. . .

Liebe Eltern und Schwäger!

Kergerlich gehen wir eben in den Schützengraben zurück. Wir sind vorgegangen und sollen eine feindliche Stellung im Sturm nehmen, im letzten Augenblick wurde jedoch Anfechtung besohlen. Schmutzbedeckte Füße wir wieder hier. Ich benötige die Zeit, um Euch einen Brief zu schreiben! Ein heftiger Wind regt über die Ebene, es ist ziemlich kalt. Heute Nacht regnet es unaussprechlich. Wir sind ziemlich naß. Gott sei Dank werden wir heute Abend wieder auf zwei Tage abgesetzt. Das Leben im Schützengraben ist nicht gerade schön. Kommt im Geist einmal zu uns. Ihr seht da eine weite Ebene, sie und da unterbrochen von einer Reihe Weiden, oder einem kleinen Wald-

chen. Vereinzelt liegt ein Gehöft in der Ebene. Dann seht Ihr lange Erdbewerke, unsere Gräben, in denen wir sind. Das ganze Land ist von Gräben durchzogen. Es ist noch dunkel. Die Leute ruhen in ihren Unterständen. Wachen sind ausgestellt, einen Ueberfall zu verhindern. Der Wind jagt die Wolken gegenständig hin und her; das helle Mondlicht erschleint und verdimmet von Wolken bedeckt. An einer anderen Stelle sieht es anders aus. Keinein Geschäften eilen geschäftig hin und her, es wird noch gehänselt. Der Graben ist noch nicht tief genug. Es müssen Unterstände gebaut werden zum Schutze gegen Schrapnell. Allmählich dämmert es, es wird heller. Nun ist es gefühllich, weiter zu arbeiten, damit der Feind nichts sieht. Die Leute gehen zur Ruhe. Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, da gehen einige Leute mit ihren Koffgehirnen zurück und holen Kaffee. Es wird getrunken und geredet, dann wird gehänselt. So weit der Feind nichts sieht. Mittags gibt es nichts zu essen, es wäre gewagt, am nächsten Tag den Graben zu verlassen, selbst noch geht auch nicht, der Rauch verriet die Stellung. Am Nachmittag beschließt sich jeder Mann so gut er kann, reinigt das Gewehr, schreibt Karten in die Heimat, wenn der Feind uns in Nähe löst. Viele schlafen auch. Gar oft aber erschallt der Ruf der Wachen: „An die Gewehre!“ Dann eilt alles an die Schießscharten und wartet auf weitere Befehle. — So vergeht der Tag. Die Dunkelheit bricht herein. Da sieht man gegenüber gleich eine lange Reihe dunkler Gestalten langsam dahinzugehen. Es sind Leute, die den Kameraden im Graben das Abendbrot bringen. Oder sollte es die lang ersehnte Abilung sein? Wiles späht. Doch nein, die Leute tragen Tornister, keine Gewehre; also noch einige Zeit ausharren im Graben. Es wird 10 Uhr etwa, dann aber geht alles, froh, daß die Zeit im Graben herum ist, heim in die Quartiere. So geht es bei uns nun schon 14 Tage zu. Ihr könnt Euch denken, daß wir alle froh sind, wenn der Krieg vorbei ist; es ist keine Kleinigkeit, im Sturm und Regen im Graben zu liegen. Hoffentlich kommt der Friede bald. Heute bin ich reichlich mit Post bedacht worden. Eure beiden Paete, zwei von Großeltern, 1 von Tante, 1 von Onkel und 1 Zigaretten. Heute Nacht sollen wir wieder vor. Ich höre, ein Sturm auf der ganzen Linie soll vorbereitet werden, ob's wahr wird? Es muß bald einmal ein Schlag geführt werden, damit es ein Ende nimmt. Hoffentlich kommt es bald.

Nun herzliche Grüße an Euch Alle. Auf Wiedersehen! Euer Karl.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Gemeinde.

1. Sonntag im Advent, 29. November.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter. Mitwirkung der Chorschule. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kieberger.

Gottesdienst in der Pfarzkirche.

Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Herr Vfr. Diehl. Nachm. 5 1/2 Uhr: Herr Kandidat Faudt. Kollekte für die Herberge zur Heimat.

Gottesdienst im Stadteil Fauerbach.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Jajmann.

Katholische Gemeinde.

1. Sonntag im Advent, 29. November.

Beischlagsfeier am Samstag nachmittag von 4 Uhr und Sonntag früh von 10 Uhr an. Für Anstaltliche im Beischlag durch einen fremden Geistlichen Samstag nachmittag und Sonntag früh ist gefort.

10 1/2 Uhr: Frühmesse.

8 Uhr: Militärgottesdienst (Singmesse mit Freibild), dabei Advents-Andachtskommunion der Jünglinge.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Adventsandacht. Danach Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Während der Woche: Mittwochs- und Freitags Abends 8 Uhr: Kriegsanachten.

Mittwochs Nachmittags 2 Uhr: Beginn des Erstkommunionsunterrichtes.

Jeden Sonntag nach dem Hochamt Ausgabe von Büchern aus der Bortomäus-Bücherei.

Friedens-Friedberg.

Sonntag, den 29. November: Besuch des Abendgottesdienstes; dann im Vereinslokal: Vorlesung von Kriegsberichten.

Epistelen des Stadttheaters in Weichen.

Sonntag, den 29. November, nachmittags halb 4 Uhr: „Im weißen Rösch“. Balloper. — Abends halb 8 Uhr: „Die Habsburgerin“. Kl. Fr.

Montag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: „Der Strom“. 4. Dienstadt-Abend. Bei geschloffenen Th. (ermöglicht).

Dienstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr in Warburg: „Jop und Schwert“. 3. Abend. Vorh.

Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr: „Jop und Schwert“. 4. Freitag-Abend. Bei gen. Fr. (ermöglicht).

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Wilmke.

(Fortsetzung)

„Nanu, hat denn der Herr von Waldwiese einen Doppellänger?“ fragte Erwin überrascht den Kutischer. „Ne, das ist so ein junger Herr“, antwortete dieser genierend in seinem breiten Blauschwarz, Haltung annehmend und die Zügel straffer lassend. „Nanu sah man auch, daß der Schnurbart nicht grau, sondern blond und daß das Gesicht dieses Kleinen dem des andern durchaus nicht ähnlich war.“ Ein Monokel ans Auge klemmend, trat der junge Schloßherr Udo von Schultental an die Seite, gab dem

Kutscher ein Zeichen, zu halten, küstete auf des Kolon- für-Berwalters achtungsvollen Gruß nur so nach gnädiger Herren Manier Herablassend ein wenig seinen grünen Federhut, zog dann seine goldene Uhr mit der schmeren Kette, und schaute auf das Zifferblatt, als müßte er es sich erst ganz genau ansehen, ehe er klug daraus wurde.

Erwin war derweil vom Wagen gesprungen und hatte sich vorgekollt. „Ich bitte meine Verspätung zu entschuldigen“, sagte er dann, durch das Gebahren des offenbar sehr hochnäsigen Junkers recht unangenehm berührt. „Habe mich inzwischen bereits beim Feuerlöschen auf dem Kohlenberg betätigt.“

„Wäre keineswegs nötig gewesen“, schnarrte Udo v. Schultental darauf, das Monokel wieder fallen lassend, seine grauen, kalten Augen weit ausreißend und den Schnurbart drehend. „Hoffentlich ist der ganze Kram trotz Ihrer Hilfe niedergebrannt. Der Kerl verdiente es.“

„Gott sei Dank nur der Kuhstall, Herr v. Schultental. Aber drei Kühe und wohl sechs Schweine hat der arme Mensch außerdem verloren“, sagte Erwin darauf, seinen Widerwillen gegen den Menschen, den er fortan als Sohn seiner Herrin respektieren sollte, nur mit Mühe verbergend.

„Wenn ich sage, der Kerl verdiente es, daß er um Haus und Hof käme, dann dürfen Sie mir schon glauben, Herr — Au — seid.“

„Kudorp“, verbesserte der Kolontär.

„Oder auch so. — Kerl hat nämlich schon im Judthaus gefressen und ist ein Spitzbube. Gibt ohnehin Lumpengefindel genug in der Gegend. Aber nun fahren Sie nur zu. Im Schloß wartet alles seit vier Stunden auf Sie. — Muß noch auf einen Rehböck. Warte nachher — Adieu!“

Erwin stieg wieder in den Wagen und kam sich auf einmal sehr klein vor. „Bist du denn als abgedankter Leutnant rein gar nichts mehr? Ja, so hätte dir jemand begegnen sollen, als du den Regen noch an der Seite tragen durftest. Aber nun hast du nichts mehr, darum bist du nichts.“ So seufzte er vor sich hin.

Weiter ging es an mogenden Kornfeldern und sattgrünen Wiesen vorüber durch ein freundliches Kirchdorf mit sauberen Häusern und einer wunderschönen Lindenstraße. Nicht weit dahinter lag der Schloßhof mit seinen neuen, großartigen Wirtschaftsgebäuden und dem ebenfalls neuen, von Parianlagen und Goldschmiedchen umgebenen Schloßlein. Das war kein impotanter, himmeltragender Bau, wie ihn Junker Udo sich wohl gewünscht hätte, sondern ein schlichtes, aber vornehm und geschmackvoll anmutendes Herrenhaus.

Ein von blühenden, süßduftenden Azalien eingesetzte Turgoelstene grüne Rasenfläche dehnte sich vor der leuchtenden weißen Terrasse, neben der ein paar dunkelgrüne Lebensbäume standen, weithin aus, und Erwin fielen auf den ersten Blick zwei große, sternförmige Beete von seltener Blumenpracht auf. Alle Regenbogenfarben dünkten ihn in wundervoller Anordnung darin vertreten zu sein. Eine Diana aus weißem Marmor, stand auf hohem Sockel im Hintergrund und schien das schlante Reh aus Majolika, das sich von einer Zwergengrotte emsernte, mit schubereitem Bogen scharf zu beobachten.

„Wunderbar!“ rief der Fremdling unwillkürlich aus, als er nun abgestiegen war und sich der Terrasse mit hastigen Schritten näherte.

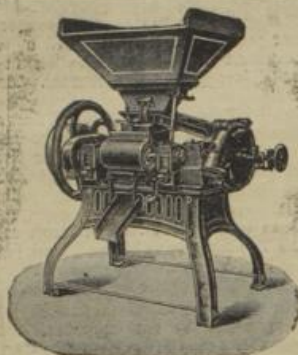
Da schritten aus den Parianlagen zwei Damen auf ihn zu. Die vorangehende, eine, trotz ihrer schlichten, schwarzen Kleidung, sehr vornehm anmutende, weißhaarige Matrone mit bläulichem, mildem Gesicht, mußte Frau Oberst v. Schultental, die Herrin von Heinrichswalde sein, das erriet Erwin auf den ersten Blick, und die alte Dame gestiel ihm recht wohl. Das ihr folgende übersehlanke, fast mager zu nennende, hochausgeschlossene junge Mädchen in heller Seide war ein Sommergast, der Landluft genießen sollte, um rote Waden zu bekommen: Fräulein Agathe Rehseld, Tochter eines reichen Bankdirektors und Geschäftsfreundes der Schloßherrin.

„Ah, Herr Leutnant Kudorp“, redete die Frau Oberst diesen nun mit verbindlichem Lächeln an, ihm ihre wohlgepflegte, ringgeschmückte Hand reichend, die er ehrerbietig an seine Lippen führte. „Sie haben eine weite Reise hinter sich und fühlen sich gewiß recht abgepannt. Hohann soll gleich zur eine Erquickung sorgen. Wie gefallt Ihnen denn Ihr neues Heim? Liegt Heinrichswalde nicht wunderbar?“ Das Lang so recht herzlich und natürlich, daß er Udo's Behandlung vollständig vergaß und sofort volles Vertrauen zu seiner Herrin und Gebieterin faßte. Schon, daß sie ihn mit „Herr Leutnant“ titulierte, wie es ihm ja immer noch geblühte, hob ihn wieder etwas, und er bestrahlte aus voller Ueberzeugung, daß er geradezu entzückt sei von Heinrichswalde, besonders von dem reizenden Schloß mit seiner Umgebung. Die Wankierstochter, der er auch gleich vorgefellt wurde und die Frau v. Schultental ihre liebe junge Freundin nannte, lächelte, daß er ihre etwas zu großen, unjählichen Zähne sehen konnte und sagte mit einer belegt klingenden Stimme: „Nicht wahr, es ist wirklich paradiesisch hier?“

Man konnte diese junge Dame mit großen schwarzen Jügen im sommerprossigen Gesicht, dem grohen Mund, der nicht kleinen Nase und der langen, schmächtigen Gestalt unmöglich schön nennen, aber in den leuchtenden braunen Augen lag dennoch etwas, das junge Herren über ihre vielen Schönheitsfehler milder urteilen ließ. Ja, diese Augen mußte jeder geradezu bewundern; ebenso suchte das volle, überaus sorgfältig gepflegte, dunkelblonde Lockenhaar keineswegs. (F. J.)

Zahnarzt Winkler, Friedberg. Telefon 384.

Während des Krieges bin ich täglich nachmittags von 2-6 Uhr und Sonntags von 8-12 Uhr persönlich zu sprechen.



„Hassia“-Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rüben- u. Dickwurzmühlen empfiehlt A. J. Tröster, Butzbach.

„Römerhof“, Frankfurt a. M. Kaiserstraße Nr. 72. Telefon Amt 1 5461. Gutes bürgerl. Speise-Restaurant in nächster Nähe des Hauptbahnhofs.

Hochfeine Biere der Brauerei Biding. Mittagessen von 12-3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Münchener Augustiner Bräu. Großes Nebenzimmer für 80 Personen fassend. Treffpunkt der Vereingl. Landwirte von Frankfurt a. M. u. Umgegend

Hessischer Hof L. Kochendorfer, Friedberg i. H. direkt am neuen Bahnhof - Hanauerstr. 22 -

Steinhäuser Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagstisch von 70 Pfg. an. Spezialität: Warme Rippen u. Haspel zu jeder Tageszeit. Hausmacher Wurst; Freundliches Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte und kleinere Festlichkeiten.

Kraft-Lebertran-Emulsion bestes Nähr- und Stärkungsmittel per Flasche Mk. 1.50

Eisenlikör gibt Blut u. Kraft greift Zähne nicht an! Herzlich erprobt und empfohlen! per Flasche Mk. 1.60 empfiehlt

Adolf Bechstein, Im alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon 459.



Milchtransport-Kannen

für Bahroversand mit Patentverschluss u. Messing- u. Babaschildern - stets in grösster Auswahl am Lager. Buttermaschinen Milchseparatoren billigst bei

Heinrich Ohl Molkerei- u. Landw. Maschinen Geräte und Bedarfsartikel. Frankfurt a. M., Landstr. 109



Herren- u. Knaben-Loden-Joppen und Joppenanzüge

Mayer J. Hirsch Friedberg i. H. dem Rathause gegenüber. Telefon No 1.

Norweg. helles Futter-Fischmehl

und prima Käsefett, garantiert rein und unverfälscht, liefert in bekannter Qualität das feinsten Nahrungsmittel bestehende Speisefischmehl

O. Heyer, Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 117, (über Giebel).

Zucht des großen weißen Edelschweins Schweinezucht-Verein Lang-Göns (Heßen.) Erzklass. Zuchttiere von vorzügl. Abstammung stets vorzügl.

Fibhüte, Hüten, Kragen und Kravatten zu den billigsten Preisen empfiehlt

M. Steinbach Friedberg, Kaiserstr. 47.

Für unsere tapferen Krieger im Felde empfiehlt ich als passende Weihnachtsgabe:

Süßholzwollen 250 gr bis 1 kg schwer, wadenlang haltbar.

Friedberger Honiglebkuchen, Buttergebäckenes, Anis, Rahmtefs alles in bekannt vorzügl. Qualität.

Bestellungen erbitte ich rechtzeitig zu machen.

Bücherei u. Konditorei

Heinr. Ripper Friedberg

Hannoverstr. 3 Kaiserstr. 14

Tele. 407 Tele. 400.

Wer bauen will

erhält Rat, Zeichnungen und Kostenvoranschläge von Anton Neubauer, Architekt Friedberg-Fauerbach Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.

Bekanntmachung.

Die Empfängerinnen von Kriegsunterstützungen haben die Entlassung ihrer Ehegatten vom Militär auf freit oder für immer auf der Bürgermeisterei Zimmer Nr. 11 innerhalb 24 Stunden anzuzeigen.

Friedberg, den 8. Okt. 1914. Der Bürgermeister. Stahl.

1 Arbeitspferd

(weil überzählig) und eine erdfloßige Milchkuh m. Kalb zu verkaufen.

August Dörfel, Reichelsheim.

Pfuhl-, Krant- und Büttel-Fässer stets vorzügl. bei

Louis Engel, Butzbach.

Roß und Vogis

gekauft! Off. unt. N. 2867 an die Exp. d. Neuen Tageszeitung.

Komplette Betten

sowie einzelne Teile

Bettstellen

in Holz und Eisen

Stahlfeder matraben

Schoner

Sprungrahmen

dreiteilige Rosshaar-,

Kapok- und Seegras-

Matraben

Deckbetten

Kissen

Kolter

Steppdecken

Strohmatratten

zu billigsten Preisen.

G. M. Reuss

Friedberg Alle Post.

Regenschirme

Spazierstöcke

empfiehlt

in großer Auswahl

Shirmfabrik Biervert

Friedberg, Kaiserstr. 109

am Kriegerdenkmal.

Reparaturen u. Ueberziehen schnell und billig.

Spratt's Hundekuchen

franken alle Hunde gern - seit 50 Jahren.

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl - nicht aus verworrenen Abfällen wie für nur schonbar billigen Futtermittel.

Man verlangt stets Spratt's Hundekuchen - Getreide- und Kackelkuchen bei

Jacob Herrmann

(früher: Spinnmühl) Friedberg i. H., Telefon 324.

Zum Schutz gegen Nässe u. Kälte

empfehle ich:

Wasserdichte Westen

in jeder Preislage und Ausführung.

Ferner in grosser Auswahl:

Unterzeuge jeglicher Art

Wollene Westen

Fangjacken unter dem Wälderock

40 gr. schwer (zum Briefversand ins Feld geeignet)

Ohren- u. Kopfschützer

Leibbinden, Kniewärmer

Strümpfe, Socken

Leder- u. woll. Handschuhe äusserst preiswert

Fr. Weber,

Friedberg (Hessen).

Düngt jetzt mit Kalkmehl.

Kalkmehl

ist billig macht die Pflanzen gesund erzeugt kräftige Körner liefert gutes uppiges Futter macht den Boden locker wirkt Stickstoff sparend kann jederzeit, auch den Winter über, ausgestreut werden.

Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H. Butzbach (Obertessen.)



Linoleum

Bakterien tödende Wirkung, dauerhafteste, Belag kann man am besten u. billigsten im

Tapeten- u. Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 21.

Bier & Henning, Bad-Homburg u. d. H.

Fabrikation aller Sorten Haushalts-

Kern- u. Schmierseifen, Seifenpulver

Spezialität: direkter Versand getrockneter und trockener gewogener bester Kernseifen.

Salmiakterpentin-Kernseife, Toilettenseife.

Extra prima Stearinlichte.

Vereingte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Roselstraße 6a.

Telefon-Nummer 9203 Amt 1.

Bürozeiten: Montag nachm. von 5-7. - Dienstag nachm. von 5-7. - Donnerstag nachm. von 5-7. - Freitag nachm. von 5-7 Uhr

Zu verkaufen.

Prima schwere, gute Fahr- u. Milchkuh, zweites Kalb, das Kalb ist heute vierzehn Tage alt, bei Carl Jung, Anspach i. Taunus.

Persil

wäscht und schont

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine ideale Seite. Der Schauspieler kann und muß in diesen schweren Tagen ein Herold unserer großen nationalen Dichter sein, um durch sie Erhebung, Begeisterung, und Größe in das Volk zu tragen. Jetzt ist die Zeit gekommen, daß sich der Künstler wieder auf seinen eigentlichen Beruf besinnt, daß die Kunst eine Pfandstätte deutscher Kultur und daß sie sich bewußt wird der Pflicht, den Edelsten der Nation ihr oft und lang vernachlässigtes Recht wieder zu lassen. — Werke, die sonst gleichmäßig an unser Ohr drängen, schwingen, vom Geist der Zeit geodet, ganz anders durch unsere Herzen. Keinen leichtfertigen Vergleichen darf das Wort gesprochen werden, den Ernst — wozum nicht — dem vornehmen Humor, demut kommt es an. Unsere Seele schlagen den Feind, und im Herzen ihrer Heimat jubelt die Kunst ihren Siegeslied.

**\* Erhebung über Kartoffelverträge.** Bei der z. Zt. von der Groß-Zentralstelle für Landesstatistik durchgeführten Erhebung über die Kartoffelverträge werden Angaben verlangt über den gesamten Vorrat von Kartoffeln, ferner darüber wieviel von dem gesamten Vorrat für den eigenen Bedarf benötigt werden und wieviel davon für den Verkauf verfügbar ist. Die Landwirte müssen besonders beachten, daß unter den Kartoffeln für den eigenen Bedarf nicht nur die, welche für die menschliche Ernährung benötigt werden, aufzuführen sind, sondern auch die zu Futtermitteln und für Saatgut im Frühjahr 1915 benötigt werden.

**F. C. Sickingen, 26. Nov.** Von einem Radfahrer der ohne Patente fuhr, wurde der Lehrer Strauß von Orlowhausen auf der Straße von Tüdingen nach Wädels in der Dunkelheit unversehrt und schwer verletzt. Der Radfahrer ist noch nicht ermittelt.

**aus dem Kreise Hanau.**  
**\* Hanau, 25. Nov.** Ein im Lazarett zu Groß-Kubheim am Main befindlicher verwundeter Krieger erhielt ein ihm in a Feld gefandtes Paket zurück — von Geldlosen durchbohrt. Die Sendung war dem feindlichen Schrapnellfeuer, wie eine genaue Untersuchung ergab, ausgesetzt gewesen. Hatten doch 3 Kugeln ein Paar Kniegürtel durchbohrt und Zigaretten öflich zerstreut. Auch ein beigelagerter Brief war von einem Geschlo durchschlagen, ein anderes in ein Wäschbüch eingebrungen.

**Heilen-Wassau.**  
**\* Vom Main, 27. Nov.** In Jellingen erkrank der 7jährige Sohn des Wälgers Kaurand, der auf einer leicht gefrorenen Fläche des Altmüllers des Mains sich mit Schlittschuhlaufen vergnügte. Der 12jährige Sohn des Länders Wittmann von dort, der seinen Kameraden retten wollte, erkrank ebenfalls.

**\* Wiesbaden, 27. Nov.** Von den 70 Abgeordneten des Kommunallandtages für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden die Abgeordneten Landrat v. Jipewitz-Billenburg, Landrat Dr. Thon-Morienberg, Landrat Büdingen, Limburg, Stadtrat Dr. Hengsberger-Franfurt, sowie Kaufmann und Stadterwerber v. Kalouly-Franfurt zu den Jahren einberufen. Der Abgeordnete v. Kalouly fand am 17. November bei den Kämpfen um Ypern den Heldentod. Abg. v. Jipewitz wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**\* Wiesbaden, 27. Nov.** Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jbell-Wiesbaden hielt gestern im Landeshaus der „Landesausschuss“ eine Sitzung ab. In derselben wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Als geeigneter Termin für die Einberufung des 49. Kommunallandtages des Regierungsbezirks Wiesbaden soll Sonntag, den 26. April 1915 dem Oberpräsidenten der Provinz Heilen-Wassau in Vorschlag gebracht werden. — Der Landesausschuss beschloß den Aufsichtszimmermann bei der Cortispenden-Anstalt Badamer am 1. April kommenden Jahres, den Landeswegemeister Kapfstein in Niedershausen vom 1. Juli 1. 3. auf ihren Antrag unter Personbewilligungen in den Ruhestand zu versetzen. — Der Krankenpflegeverein Röhrenhausen wurde eine Unterabteilung für drei Schwestern auf weitere drei Jahre bewilligt. — Von dem Pflegepersonal der Landesheil- und Pflegeanstalten erhielten fünf Pfleger die reglementsmäßigen Dienstprämien für 6jährige ununterbrochene Anhaltsdienstzeit von je 300 Mark, zwei Pfleger für 12jährige Dienstzeit Dienstprämien von je 400 Mark zuzüglich. — Fräulein Ida Venzl an der Landesheil- und Pflegeanstalt Herborn wurde definitiv als Oberärztin dortselbst angestellt und Sekretärin und Kassiererin von der Corrigenden-Anstalt Badamer zum Verwalter der dortigen Landespflege-Anstalt ernannt. — In das Kuratorium der landwirtschaftlichen Winterschule zu Nappsteden wählte der Landesausschuss den Bürgermeister Göller von Bogel und in das der landwirtschaftlichen Winterschule zu Joffeln an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Kneer-Joffeln, den Oekonomierat Hader-Elwille, als Vertrauensperson für die Walfenpflege im 2. Bezirk des Untermittelwaldfreies den Rentier Otto Schum-Selters. — Aus dem Meliorationsfonds für 1914 wurde den Gemeinden Pfirsich, Niederleisenbach, Holzhausen im Kreise Biedenkopf und Eiterhadl Darlehen zu Konsolidationszwecken bewilligt, ebenso aus der händlichen Hilfskasse den Gemeinden Bergelbach, Münster (Oberlahntrreis), Kramberg und Oberhof Darlehen zu Wasserleitungsanlagen. — Zur Verbesserung des Feuerlöschwesens bewilligte der Landesausschuss aus Mitteln der Kassenfonds Brandversicherungsanstalt der Gemeinde Holzhausen im Kreise Biedenkopf eine Prämie, der Gemeinde Eichenau ein Darlehen. Der Beitragsfuß der Kassenfonds Brandversicherungsanstalt für 1915 wurde auf 36 Pfg. pro 1000 Mark Beitragskapital fixiert.

**F. C. Von den Etappen-Inspektionen des westlichen Kriegsschauplatzes wird berichtet, daß auf den Feldern und in Entschäften des besetzten Gebietes zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen stehen geblieben und dem Herberden ausgehört sind. Waldmaschinenfabriken und Landwirte die für die erwähnten Maschinen Interesse haben werden darum aufmerksam gemacht.**

**F. C. Wiesbaden, 27. Nov.** Die Ausdehnung des Ausnahmesteuers für Kartoffeln auf Kartoffelmehl zur

Prozessur und Einföhrung eines Ausnahmesteuers für Mais zur Verfertigung ist in Kraft getreten.

**\* F. C. Wiesbaden, 26. Nov.** Die Maul- und Klauenseuche ist in folgenden Orten des Regierungsbezirks ausgebrochen: In den Gemeinden Diebrich, Erbenheim, Weisbach, Eddersheim, Delfenheim, Kluppenheim im Landkreis Wiesbaden, in Mittelheim, Holzgarten, Winkel im Rheingaukreis, in Christel, Unterleberbach, Einblingen, Galtersheim, Nieb, Zeilsheim, Solfenheim im Kreise Söcht, in Ober-Itzel, Cronberg, Weisfriden, Kalbach im Oberlahntrreis, in Niederzungenheim im Kreise Limburg, in Seltzer, Montabaur, Weisbach im Unterwesterwald in Gohrburg, Limbach, Rufenbach, Niederriesbach, im Oberwesterwald in Reudt, Niederforn und Wärgen im Kreise Weitzburg sowie im Stadtkreis Wiesbaden und Kreis Frankfurt a. M.

**\* Limburg a. d. Rahn, 27. Nov.** Die hiesige Handelskammer beschloß, dem Roten Kreuz 1000 Mark zu überweisen. — Zum Vertreter der hiesigen Handelskammer im Bezirksverband wurde Fabrikant Bierbrauer-Vöhrberg und zum Stellvertreter Georg Falger-Diez gewählt.

**F. C. Hünfeld, 27. Nov.** Während der Ausübung seines priesterlichen Berufes starb auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Tod für das Vaterland der Diözesanpfarrer U. Schumann aus der Kongregation der Oblaten in Hünfeld, ein hervorragender Förderer der Jugendbewegung.

**\* Aus der Rhein, 27. Nov.** Nachdem dem Wehrmann Ritzenhauer Alois Hohmann aus Kleinhefen in der Rhein wegen seines tapferen Verhaltens bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse Ende Oktober verliehen worden war, erhielt er nunmehr für wiederholt wichtige Patrouillengänge das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

**Starfkrubau.**  
**\* Darmstadt, 27. Nov.** Die Verpflegungs- und Erziehungsinstitution vom Roten Kreuz, die in dem hiesigen

**Eröffnung meiner grossen Spielwaren- u. Puppen-Ausstellung**  
 sowie sämtliche  
**Weihnachtsartikel, Christbaumschmuck Handarbeiten nebst Zubehör**  
**Kaufhaus Schleimer**  
 Friedberg Kaiserstr. 66

**Liebesgaben für unsere tapferen Soldaten**  
 empfehlen in großer Auswahl  
**Kolter und Schlafdecken Kriegswesten wasserdicht in Seide und Kamelhaar**  
**Warme Unterwäsche Kopfschüzer zu 2.<sup>70</sup> 2.- u. 50.-**  
**Socken, Hosenträger, Taschentücher**  
**Becker & Engel**  
 Friedberg i. S.

**2-Zimmer-Wohnung**  
 mit abgetheiltem Vorplatz und Zubehör an ruhige Stelle in d. L. D. zu vermieten. Näheres Friedberg-Kamerbad, Klau entz. 12.  
 Zum Besonderen fertige  
**Feld-Post-Paketchen mit Cigarren,**  
 kaufen Sie am besten bei  
**Carl Worret,**  
 Rodheim a. d. Höhe.

**Ständig frische Schweine-Gerauben, Kleinsolber und Blut**  
 abzugeben  
**Schweine-Salzerei Gonnemes, Homburgerlandstraße.**

**Cognac Rum Steinhäger Arac**  
 in Feldpostpackung nach Vorschrift  
 Porto 10 Pfg.  
**Georg Smerer & Co**  
 Weingrösshandlung  
**Friedberg i. H.**  
 Wiederverkäufer gesucht.

Hauptbahnhof eingerichtet ist, hat sich bei der Anwesenheit der 1000 Schlesier ausgezeichnet bewährt. Da es sehr schwer war, die plötzlich über Nacht ohne jede Vorbereitung hier eingetroffenen jungen Leute alle in ausreichender Weise zu verstößen hat sich die Verpflegungsinstitution erklärt, während der Mittagszeit 1000 zu speisen; sie hat ihre Aufgabe auch glatt und zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt, während die an anderen Plätzen verköstigten, wie man dies auch mit Rücksicht auf die ungenügenden Vorbereitungen voraussehen wurde, nicht so zufrieden gestellt werden konnten. Die Verpflegungsinstitution ludte in ihrer vier Dampfesseln ein vorzügliches kochendes Essen und der Einzelne erhielt täglich je 200 Gramm Fleisch, auch am Abend je 200 Gramm Wurst etc. Diese Einrichtung, hat sich vorzüglich bewährt.

**Bereinigte Landwirte. Erhöhung des Milchpreises.**  
 Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß in einer Versammlung des Milchhändlervereins zu Frankfurt a. Main am 26. ds. Mts. beschloffen worden ist, den **Einkaufspreis der Milch frei Frankfurt a. M. u. Umgegend auf 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg.** zu erhöhen. Dieser Preis soll also den Landwirten bezahlt werden. Man wolle danach in den einzelnen Ortsgruppen die Preise richten.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
 Alle von Straßburg (Eis.) und Markisch beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturm-Bataillons Friedberg haben sich **heute Samstag Abend 7<sup>00</sup> Uhr** beim hiesigen Bezirkskommando, Klosterkaserne zum Juridtransport nach Straßburg zu melden.  
 Friedberg, 23. Nov. 1914.  
**Garnisonkommando.**

Ich empfehle in **enorm großer Auswahl**  
**Normalhemden**  
**Seidene Hemden** von Mk. 7.— an  
**„ Unterhosen**  
 Bester Schutz gegen Kälte u. Ungeziefer.  
**Futterhosen**  
**Normalhosen**  
**Reithosen**  
**Unterjacken**  
**Gestrickte Westen**  
**Fangjacken**  
 aus Kamelhaarwolle, Wolle und Halbwohle  
**Knie-, Kopf- u. Ohrenschtützer**  
**Lungen- u. Leibschtützer**  
**Socken, Strümpfe,**  
 dauerhafte Qualitäten aus Kamelhaarwolle, Wolle u. Halbwohle, Hand- u. Maschinen-gestrickt.  
 Selbsterprobte und verfertigte  
**Wasserdichte Westen u. Hosen**  
 jeder Art und Ausführung  
**Schlafdecken, Wolle** von Mk. 8.— an  
**Koltern, Schlafsäcke**  
**Gefütterte Stoff- und Lederhandschuhe**  
**Hosenträger, Taschentücher**  
 a sserordentlich **billig.**  
**Weihnachts-Pakete**  
 für unsere Truppen werden gratis in Stoff eingnäht und versandfertig gemacht.  
**Fr. Weber**  
**Friedberg i. H. Kaiserstr. 62.**  
 Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Gieseler, Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, F. G., Friedberg i. S.

# Militär-Bedarfsartikel

Feldgrau in grosser Auswahl

- |                |                   |
|----------------|-------------------|
| Ohrenschützer  | Herren-Socken     |
| Schlauchmützen | Fußschlüpfer      |
| Pulswärmer     | Schiesshandschuhe |
| Kniewärmer     | Normalhemden      |
| Leibbinden     | Normal-Hosen      |
| Lungenschützer | Gestrickte Westen |
| Shawls         | Hosenträger       |

Taschenlampen, Taschenfeuerzeuge, Luntfeuerzeuge, Ersatzbatterien, Taschenmesser etc.

Warenhaus

## Geschwister Mayer, Friedberg.



**Krieger- u. Militärverein**  
Friedberg-Fauerbach.

Sonntag, den 29. ds. Mts., abends  
8 Uhr im Saale des Kameraden J. Bauer (Vorelen)

### Vortrags-Abend

Redner: Herr Seminarlehrer Koch-Friedberg.

Es werden alle Kameraden nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Mit kameradschaftlichem Gruss

Der Vorstand.

Das Lokal ist gut geheizt.

! Achtung vor Nachahmung!

Apotheker Dotter's  
**Krampfmittel.**



Wir amies  
Mittel gegen  
Steißbein-  
keit u. Kramp-  
fakt der  
Schweine.

25jähr. Erfolg. Halbe nur 10 Pf.,  
wenn der Patient, gesch. Name  
Dotter einbrannt. Zu haben  
à 75 Pfennig in der Holoplat etc  
zum Carl und Hofapothek zum  
Möhren in Friedberg.

Für die diesmalige

## Paketwoche

empfehle ich

in grosser Auswahl:

Wollene Hemden,  
Unterjacken, Unterhosen,  
Wasserdichte Westen  
aus gummierten Stoffen,  
Wollene Westen,  
Westen aus wasser-  
dichten leinenen Stoffen  
warm gefüttert,

Leibbinden,  
Lungenschützer,  
Leibbinden und Lungen-  
schützer  
in einem Stück,

Kopfschützer,  
Pulswärmer

usw.  
Vorschriftsmässige  
Versandkistchen

15 cm hoch 19 cm breit 36 cm lang  
mit der Aufschrift 'Wehrkisten'  
Verkaufspreis 50 Pf.

**Mayer J. Hirsch**

Friedberg i. H.  
dem Rathause gegenüber.  
Telefon No 1.

Tüchtige flotte

## Kassierererin

zur Aushilfe bis Weihnachten  
coll. in dauernde Stellung, sowie mehrere  
Bäckerinnen  
gesucht.

Warenhaus **Geschwister Mayer**  
Friedberg i. S.



## Für Landwirte!

4 Stück erstklassige

trächtige Oldenb. Stuten

sowie einige 3/4-jährige

Oldenburger Pferde

siehe von heute ab bei uns preiswert zum Verkauf.

**Hsenburger & Co.**

Pferdehandlung, Friedberg  
Telefon 8.

# Beachtenswerte Mitteilung!

Ein für das Ausland bestimmter Posten ganz gute reinwollene, 130 Ctm. breite

## Amazonen-Damen-Tuche

ist infolge des Krieges mit dem betreffenden Lande nicht zum Versand gekommen.

Ich habe diesen ganzen Posten gegen sofortige Bezahlung bedeutend unter Preis gekauft und gebe ich die Ware zu untenstehend besonders billigem Preise ab.

Es sind 50 verschiedene Farben, ausser allen neuen Farben ist schwarz, marine, grün, bordo, rot, beige, bleu, resede, feldgrau, dunkelgrau, lila, braun, fraise, vorhanden.

Die Ware eignet sich sowohl für das solide und feinste Jackenkleid, für Gesellschafts-  
kleider, weil die Ware elegant weich und geschmeidig, für Kostümröcke, für Damen-Tag-  
und Abendmäntel, Kindermäntel.

Der Verkaufspreis ist **3<sup>75</sup>**  
das Meter

der eigentliche Wert ist  
**5<sup>50</sup>** bis **6<sup>00</sup>** das Meter

**S. Zeimann, Frankfurt a. M.**  
An der Markthalle 6, I. Stock.

Sämtliche Ware wird nadelfertig geliefert, Versand von Mustern findet nicht statt. Auswärtige Bestellungen werden bei sofortiger Mitteilung bestens erledigt, wenn Farbe genau angegeben oder Farbprobe mit eingesandt wird.